

## Umschau

Armin Wenz:

### Die Nordeuropäische Lutherakademie

Die Nordeuropäische Lutherakademie (= NELA) führt lutherische Theologen aus Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden und dem Baltikum mit Bekenntnislutheranern aus Nordamerika und – wie zu hoffen ist – zunehmend auch aus Deutschland zusammen. Gegründet wurde sie am 25.11.1997 in Helsinki mit der Annahme einer theologischen Erklärung, insbesondere zur Heiligen Schrift, die wir am Ende dieses Artikels in deutscher Übersetzung zum Abdruck bringen. Impulsgeber für die Gründung war Professor Robert D. Preus, der langjährige Präsident des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, der bereits 1991 die nordamerikanische Luther-Academy gegründet hatte<sup>1</sup>. Anvisiertes Ziel von Preus, der, selbst von norwegischer Abstammung, leider wenig später schon heimgerufen wurde<sup>2</sup>, war eine internationale Verflechtung konfessionell-lutherischer Theologen. Seit 1998 finden jährlich theologische Symposien der NELA an wechselnden Orten in Skandinavien statt. Zwei Tagungsbände sind bisher erschienen („Der Geist und das Wort“, 1999<sup>3</sup> und „Christus – der Herr im Reich der Macht und der Gnade“, 2003). Darin finden sich Vorträge in deutscher, englischer und den skandinavischen Sprachen (zumeist schwedisch).

Der uns vorliegende zweite Tagungsband aus dem Jahr 2003 gibt Zeugnis von der hochkarätigen theologischen Arbeit der NELA und sei deshalb kurz vorgestellt. Die Arbeit am überkommenen lutherischen Erbe spielt darin eine ebenso große Rolle wie die zeitgenössische Verantwortung der lutherischen Theologie. So erinnert Daniel Preus, Sohn von Robert D. Preus und derzeitiger Präsident der amerikanischen Luther-Academy, an C. F. W. Walther als einen der glänzendsten Lehrer der lutherischen Fundamentalunterscheidung von Gesetz und Evangelium. Torbjörn Johansson, ein junger Dozent der Göttinger Gemeindefakultät, entfaltet die hermeneutische Relevanz der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, u.a. im Anschluß an Oswald Bayer, Peter Stuhlmacher und Johann Gerhard. Mit der zeitgenössischen Plage des Antinomismus setzt sich Reinhard Slenczka in englischer Sprache auseinander. Weitere Aufsätze widmen sich dem Tagungsthema von Århus (2001), der Lehre

1 <http://www.lutheracademy.com>

2 Vgl. Gottfried *Martens*, In Memoriam Robert D. Preus, LUTHERISCHE BEITRÄGE 1/1996, S. 52–54.

3 Darin findet man exegetische, dogmatische und historische Vorträge insbesondere zur Schriftfrage von Helge *Hildén* (vgl. LUTHERISCHE BEITRÄGE 6/2001, S. 57–65), Timo *Laato*, Jan *Bygstad*, Dean O. *Wenthe* (Präsident des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne), Hannu *Lehtonen*, Torbjörn *Johansson*, Jürgen *Diestelmann*, Daniel *Preus*, Hans Olav *Okkels*, Fredrik *Sidenvall*.

von den Gnadenmitteln. Daran, daß es auch in Skandinavien eine Blütezeit orthodox-lutherischer Theologie gab und gibt, erinnert Finn B. Andersen mit einem Vortrag über den Dänen Jesper Brochmands (1585–1625), ferner Asgar Chr. Höjlund mit einem Aufsatz über die Gnadenmittellehre bei Regin Prenter, dem vielleicht größten dänischen Theologen des 20. Jahrhunderts, schließlich Halvar Sandell mit einem Überblick über Luthers Lehre von den Gnadenmitteln in ihrer Rezeption im Schrifttum von Tom G. A. Hardt. Weitere Beiträge stammen von Jan Bygstad, einem Theologen der norwegischen lutherischen Freikirche, und Anssi Simojoki, der den Bezug der Gnadenmittellehre zur Eschatologie beleuchtet. Zwei Vorträge sind in deutscher Sprache abgedruckt: Jürgen Diestelmans Darlegungen über die Folgerungen aus FC VII für die Sakramentsverwaltung heute und Martti Vaahtorantas Vergleich der Christologie Johann Gerhards mit der Jesus-Vorstellung im Islam. John Maxfield, ebenfalls langjähriger Mitarbeiter der amerikanischen Luther-Academy, referiert in englischer Sprache über den Zustand des Luthertums in den USA. Daneben findet sich ein neutestamentlich-christologischer Beitrag von Gunnar Johnstad, ferner eine Untersuchung des lettischen Mitbegründers der NELA, Guntis Kalme aus Riga, über die anthropologischen Implikationen des nizänischen Glaubensbekenntnisses. Eine lesenswerte englischsprachige Auseinandersetzung mit den Irrwegen der neuzeitlichen Exegese in Fragen der letzten Dinge („Parusieverzögerung“, „konsequente Eschatologie“) bietet noch einmal Anssi Simojoki. Rune Imberg beschließt den Vortragsteil mit einer Darlegung und Kritik der theologischen Grundlinien des derzeitigen schwedischen Erzbischofs K.G. Hammar, in der man viele Parallelen zur Situation in Deutschland entdecken kann.

Das Theologische Symposium im Jahr 2005, zu welchem der Verfasser dieser Umschau als Referent eingeladen war, fand im dänischen Lögumkloster-Refugium statt, unweit der deutschen Grenze bei Niebüll. Die Räumlichkeiten des früheren Zisterzienserklosters boten beste Voraussetzungen auch für den geistlichen Rahmen des Symposiums. Knapp 40 hauptsächlich skandinavische Theologen nahmen an dieser viertägigen Tagung in wunderbarer Umgebung teil. Aus der LC-MS waren dies Tim Quill (Fort Wayne), Charles Evanson (derzeit Klaipeda, Litauen), Daniel Preus (St. Louis) und John Fehrmann. Fehrmann ist leitender Mitarbeiter von „Higher Things“<sup>4</sup>, einer kirchlichen Einrichtung in der Missouri-Synode, die sich der bekennnistreuen lutherischen Jugendarbeit verpflichtet hat und inzwischen auf verschiedenen Kontinenten – so nun auch in Skandinavien – mit Jugendlichen und Studenten arbeitet.

Thema des Symposiums war die Wahrheitsfrage in der Theologie, formuliert mit den Worten des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Die Wahrheitsfrage im Neuen Testament, insbesondere im Johannes-Evangelium, wurde von Gunnar Johnstad beleuchtet. Ebenfalls neutestamentlich ausgerichtet war der Vortrag von Ola Larsson über den „Geist der Wahrheit“. Tim Quill trug Ergebnisse sei-

4 <http://www.higherthings.org>

ner Forschungen über die liturgische Theologie der Erlanger Schule vor („Liturgie und Wahrheit“). In Systematischer Perspektive wurde die Thematik beleuchtet von Torbjörn Johansson (Wirklichkeitsauffassung, Vernunft und Offenbarung), Kurt Christenson, Professor an der Gemeindefakultät in Arhus (Der Wahrheitsbegriff des Postmodernismus), Anssi Simojoki (Die Wahrheitsfrage und die moderne Semiotik) und Armin Wenz (Die Wahrheitsfrage im Spannungsfeld von Schriftautorität und Hermeneutik). Als philosophischer Gast stellte Knut Stükel aus Bünde den Wahrheitsbegriff Hamanns vor, der dänische Pfarrer Anders Kingo den Wahrheitsbegriff Sören Kierkegaards. Fredrik Sidenvall widmete sich der Rezeption von Luthers Assensus-Verständnis bei dem schwedischen Theologen Engeström. In einem historisch und theologisch weit ausholenden Grundsatzreferat über „Wahrheit und Gemeinschaft“ legte Daniel Preus die klassische Position der Missouri-Synode zur Frage der Kirchengemeinschaft dar.

Die Vorträge wurden von kompetenten Dolmetschern simultanübersetzt; die deutschen Vorträge ins Schwedische, die skandinavischen Vorträge ins Englische. Auch die Aussprache über die Vorträge fand größtenteils in englischer Sprache statt. Mit allen Teilnehmern konnte man sich entweder – erstaunlich häufig – in deutscher oder englischer Sprache verständigen. Überhaupt waren die Gespräche zwischen den Vorträgen und bei den Mahlzeiten ebenso reich wie die Vorträge selber. Bereichernd war insbesondere die Vielfalt der Teilnehmer, unter denen sich viele junge Theologen befanden. In Deutschland kaum bekannt ist die Vielgestaltigkeit der lutherischen Aufbrüche in Skandinavien. Die Situation ist in jedem der Länder unterschiedlich. Deutlich wurde auch, daß die kirchliche Lage teilweise verschieden eingeschätzt wird. Das betrifft insbesondere die Frage nach der Reformierbarkeit der skandinavischen Staats- bzw. Volkskirchen. Die Mehrheit der Teilnehmer jedenfalls schien diese nicht mehr für eine realistische Perspektive zu halten. Entsprechend haben einige (teilweise schon seit langer Zeit) den Schritt in die „freikirchliche Existenz“ vollzogen. So nahmen aus Dänemark u.a. auch drei Vertreter der Schwesterkirche der SELK am Symposium teil<sup>5</sup>. Vertreten war auch die Lutherische Freikirche aus Norwegen, die 22.000 Mitglieder zählt und offensichtlich im intensiven Austausch mit Glaubensgeschwistern aus der Missouri-Synode steht<sup>6</sup>. Dennoch befindet sich die Mehrzahl der Anwesenden noch in den jeweiligen Staats- bzw. Volkskirchen. Allerdings werden ganz offensichtlich zumindest in Schweden, Dänemark und Finnland junge Theologen, die die überkommene lutherische Theologie und die Bindung an das lutherische Bekenntnis ernst nehmen und deshalb beispielsweise der Ordination von Frauen und der Segnung homosexueller Paare ablehnend gegenüberstehen oder eine biblische Abendmahlszulassungspraxis vertreten wollen, in ihren Kirchen nicht zur Ordination oder zur Ausübung eines Pfarramtes zugelassen – oder diese Theologen sehen

5 <http://www.vivit.dk>

6 <http://frikirken.no/Frikirken>

auch dort, wo solches formal noch möglich wäre (etwa in Finnland), aus Gewissensgründen keinen Platz in ihrer Kirche. Das führt dazu, daß nicht wenige junge Theologen sich auf dem außerkirchlichen Arbeitsmarkt umsehen müssen. Schon weil es auf Dauer nicht zu verantworten ist, daß diese Talente brachliegen, ist es nachvollziehbar, daß sich inzwischen in Schweden die sogenannte „Missionsprovinz“ konstituiert hat<sup>7</sup>, in der junge Pastoren aus Schweden und dem benachbarten Ausland zum Amt der Kirche ordiniert werden können, denen dies in ihren Heimatkirchen verweigert wird. Am Werk der Missionsprovinz selber arbeiten sowohl Pfarrer der schwedischen Volkskirche mit als auch diejenigen, die nun jenseits derselben ordiniert werden. So gibt es Pastoren in den Vierzigern, die noch ordiniert worden waren, bevor die Politik der Ordinationsverweigerung für konfessionelle Kandidaten begonnen hatte, die ihre nur wenige Jahre jüngeren – und nun in der Missionsprovinz ordinierten – Amtsbrüder logistisch, finanziell und vor allem geistlich unterstützen.

Obwohl die kirchliche Situation also nach wie vor im Fluß ist und keineswegs absehbar ist, was die Zukunft bringen wird, konnte man bei diesem Symposium auch als Gast und Teilnehmer aus einer deutschen lutherischen Bekenntniskirche, die schon lange den „freikirchlichen“ Weg beschritten hat, nur beschämt und erfreut sein über die große theologische Einmütigkeit, ja, auch über die Fröhlichkeit und Zuversicht, mit der trotz schärfsten Gegenwindes der Weg in eine selbstbewußte lutherische kirchliche Existenz hier gegangen wird. Hier mußte nicht bei jeder Gelegenheit ein „Konsens“ beschworen werden. Man spürte ihn, auch wenn die praktischen kirchlichen Schlußfolgerungen aus der gemeinsam vertretenen Theologie noch unterschiedlich sind. Es ist nicht übertrieben, wenn man dieses Zusammenwirken bekenntnistreuer lutherischer Theologen aus dem Baltikum, Skandinavien, Deutschland und Nordamerika als erlebte Katholizität bezeichnet. Auch die englische Schwesterkirche der SELK war durch den zur Zeit in Cambridge lebenden jungen finnischen Theologen Tapani Simojoki präsent, der ein Grußwort von der Insel überbrachte. Deutscher Kontaktmann der NELA war bisher Jürgen Diestelmann, der – selber des Schwedischen mächtig – schon seit Jahrzehnten die Verbindungen ins skandinavische Bekenntnisluthertum gepflegt und in seinem Brüdern-Rundbrief immer wieder über die aktuellen kirchlichen Entwicklungen in Skandinavien berichtet hat.

Von vielen Teilnehmern wurde wiederholt geäußert, wie sehr man sich freuen würde, die Kontakte auch zu weiteren bekenntnistreuen Lutheranern aus Deutschland zu intensivieren. Es wäre zweifellos wünschenswert, wenn Theologen aus der SELK (und womöglich auch Gemeinden) diese Kontakte fördern und pflegen würden. Gerade die Erfahrungen in Skandinavien zeigen, daß man nicht immer darauf warten muß, bis es offizielle Beziehungen auf oberster Ebene gibt, um miteinander in Verbindung zu treten. Es wäre schön, wenn sich

7 Vgl. dazu die Darstellung eines der Teilnehmer an der NELA-Tagung in diesem Heft: S. 92-105, Bengt Birgersson, Perspektiven aus der Ev.-Luth. Kirche in Schweden.

künftig jährlich mindestens ein Pfarrer aus der SELK fände, der an den Symposien der NELA teilnimmt. Die Tagungsorte sind meistens größere Städte in Skandinavien, die nicht selten von Billigfluglinien angeflogen werden. Da im Grunde alle skandinavischen Teilnehmer entweder des Deutschen oder des Englischen mächtig sind, ist auch die Sprachbarriere kein entscheidendes Hindernis. Das große Interesse von seiten der Skandinavier jedenfalls besteht, die Verbindungen zu konfessionellen Theologen aus dem Mutterland der Reformation zu intensivieren. Mit der NELA verbundene Theologen wie Timo Laato und Martti Vaahtoranta (zur Zeit wohnhaft in Alzey und Forschungsleiter des Islam-Missionswerkes ELRIM in Mannheim<sup>8</sup>) aus Finnland haben bereits auf Tagungen der theologischen Arbeitsgemeinschaft „Pro Ecclesia“ referiert und in dieser Zeitschrift Vorträge veröffentlicht. Über England und die Missouri-Synode in den USA gibt es jetzt schon Verbindungen auch nach Deutschland. So sind zwei der Redakteure der „Lutherischen Beiträge“ zugleich Contributing Editors der renommierten theologischen Zeitschrift „LOGIA“, die von der „Luther-Academy“ herausgegeben wird. Viele der skandinavischen und baltischen Theologen sind zudem regelmäßig Teilnehmer an den freien lutherischen Konferenzen für Zentral- und Osteuropa<sup>9</sup>. Daß wir Deutschen von diesen Kontakten schon deshalb profitieren können, weil sie den Horizont erweitern und vor provinzieller Selbstgenügsamkeit bewahren helfen, daran besteht kein Zweifel.

## Anhang:

### Die Grundlagen der Nordeuropäischen Luther-Akademie<sup>10</sup>

Die Mitglieder des Leitungsrates der NELA verpflichten sich zu folgender Grundsatzklärung.

Es ist unser Ziel, auf der Grundlage der Heiligen Schrift und in Treue zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis (Konkordienbuch) für eine kraftvolle theologische Forschung und Bildung einzutreten, die die Reichtümer des theologischen Erbes unserer Kirchen neu entdeckt und die biblischen Wahrheiten mit gegenwärtigen Fragestellungen konfrontiert.

#### 1) *Über das Wort Gottes und seine Autorität*

Wir glauben gemäß dem lutherischen Bekenntnis, daß das Wort Gottes in den prophetischen und apostolischen Schriften die einzige und absolute Autorität über die Kirche Christi auf Erden innehat. Wir glauben, daß die Worte der

<sup>8</sup> <http://www.elrim.org>

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Umschau von Johannes Junker, „Mission in Osteuropa“, in: LUTHERISCHE BEITRÄGE 10/2005, S. 250–252.

<sup>10</sup> The Foundations of the North European Luther Academy. Der englische Text findet sich im Tagungsband Kristus Herre I Maktens Och Nadens Rike, Myllypaina Finnland 2003, S. 278–280 (ISBN 952-91-6214-6).

Apostel und Propheten zugleich die vom Heiligen Geist gegebenen Worte Gottes selbst sind. Dieses Geschehen wird als Inspiration bezeichnet (2.Tim. 3,16) und unterscheidet die Heilige Schrift von allen anderen Schriften, weil der dreieinige Gott sich selbst in und durch diese Worte offenbart.

Wir bekräftigen, daß die Heilige Schrift klar und eindeutig spricht in allen Dingen, die wir wissen müssen, um Vergebung der Sünden, ewiges Leben und den Segen Gottes zu erhalten. Die Behauptung, die Heilige Schrift sei unklar, ist gleichbedeutend mit der Auslieferung der Kirche an andere Autoritäten als die Autorität Gottes, der in seinem Wort selber spricht. Dies führt dazu, daß unser Heil und der Segen nicht mehr von Gott, sondern von Menschen abhängig wird. Wir verwerfen die Meinung, daß die Schrift eine solche Menge an Unklarheiten und Widersprüchen enthält, daß es unmöglich ist, mit Gewißheit zwischen richtig und falsch, Wahrheit und Lüge zu unterscheiden.

Weil die Schrift die einzige Quelle und Norm der Kirche und des Glaubens ist, verwerfen wir jede Autorität, die sich selber über die Schrift stellt. Keine kirchliche Auslegungsinstanz kann legitimerweise von sich behaupten, es besser zu wissen als die Apostel und Propheten, und so neue Auslegungen aufstellen, die dem apostolischen Wort widersprechen. Auch ist die Lehre der Kirche nicht einem Entwicklungsgesetz unterworfen, das das Verständnis der Schrift abhängig macht von wechselnden Strömungen des Zeitgeistes, so daß neue Erfahrung den apostolischen Glauben unterdrücken könnte.

Heute gibt es Anlaß, vor einer Unterscheidung zwischen zentralen und nicht-zentralen Wahrheiten in der Schrift zu warnen, die zum Ziel hat, die nicht-zentralen Wahrheiten außer Kraft zu setzen. Die Kirche ist an die Autorität Christi und der Apostel auch dann gebunden, wenn diese über Dinge reden, die uns wenig bedeutsam erscheinen.

Die Heilige Schrift und Christus gehören zusammen: Person und Werk Christi sind das Zentrum der Schrift. Der Christus, den die Kirche anbetet, ist der Christus der Heiligen Schrift. Die Heilige Schrift ist Gottes Wort, sie ist das Mittel durch das wir zum Glauben an Christus kommen, wenn sie gelesen und gepredigt wird.

Das lutherische Prinzip „Sola Scriptura“ verlangt nach einer sorgfältigen gelehrten Erforschung der Bibel. Dieser Erforschung verpflichten wir uns im Kontext des Lebens und Bekenntnisses der Kirche. Wir glauben jedoch nicht, daß die historisch-kritische Methode in ihrer Abhängigkeit von einer säkularen Weltanschauung ein angemessenes Mittel für das Studium der Heiligen Schrift ist. Vielmehr hat sie sich als eine ernsthafte Gefahr für den Glauben vieler Christen erwiesen.

## 2) *Über einige aktuelle Themen*

Wir verwerfen die Ordnung der Ordination von Frauen zum Pastoren- und Bischofsamt. Wir tun dies nicht aufgrund der Annahme einer fehlenden Gleichheit von Mann und Frau – das Wort Gottes stellt klar fest, daß beide Ge-

schlechter gleich sind. Aber Gottes Wort lehrt uns auch, daß gemäß der Schöpfungsordnung Mann und Frau unterschiedlich sind, weil sie zu unterschiedlichen Berufungen und Diensten bestimmt sind. Daher ist den göttlichen Ordnungen gemäß das heilige Predigtamt eine Berufung für Männer, während Frauen in andere Aufgaben in Gottes Gemeinde berufen sind, so zum Beispiel in den diakonischen Dienst, in die Unterweisung und administrative Leitung. Die neue Frauenordination zerteilt die Kirche und schädigt die Gewissen, so daß viele Glieder am Leib Christi leiden.

Ebenfalls gemäß der Ordnung von Gottes Schöpfung sind Männer und Frauen dazu bestimmt, in der heiligen Ehe zusammen oder aber in sexueller Abstinenz keusch zu leben. Praktizierte Homosexualität ist eine ernstliche Sünde, die besondere Seelsorge für die Beteiligten erfordert. Wenn Kirchen anfangen, anders zu lehren, oder sogar homosexuelle Paare segnen, ist dies ein Zeichen für einen schlimmen theologischen Verfall und für die Wirksamkeit des Geistes der Gesetzlosigkeit. Auch in diesen Fragen ist die Kirche dazu berufen, Salz und Licht der Welt zu sein. Die Kirche sollte darauf hinweisen, daß ein christliches Leben und insbesondere das Familienleben ein Modell für den Lebensstil allgemein in der Gesellschaft sein sollte.

### 3) Über die Ökumene

Wir verpflichten uns, untereinander nach einer Übereinstimmung in der Beurteilung der gegenwärtigen ökumenischen Gespräche zu suchen. Was die Ökumene betrifft, so bekräftigen wir, daß Einheit in der Lehre immer der praktischen Umsetzung der Einheit vorausgehen muß. Wir sind insbesondere willens, jene Grundlagen des Glaubens der weltweiten Kirche zu verteidigen, von denen wir glauben, daß sie in unserer lutherischen Tradition am klarsten zum Ausdruck kommen.